

3
WILLI TRÄDER

*Husteder
Singbuch*

Cyfel. 3.4.92

Blw.

WILLI TRÄDER

Hufstedter Singbuch

Volksliedsätze
für dreistimmigen gemischten Chor

MÖSELER VERLAG WOLFENBÜTTEL

Dem Singkreis in der Heim-Volkshochschule Jägerei Hustedt

Offenes Singen in einem stillen Heidedorf! - Nach dem dritten Singabend meinen alle, daß man diese schönen Volkslieder doch auch mehrstimmig singen sollte, und so entstand ein Singkreis und das für ihn »nach Maß« geschriebene Singbuch aus der praktischen Arbeit heraus, wie sie das Jahr mit sich brachte: Sätze in einer fließenden Dreistimmigkeit für einen quicklebendigen und klangfrohen Singkreis, wie sie heute überall im Lande an der Arbeit sind.

W. T.

DIE MELODIE IST IN DEN SÄTZEN JEWEILIG DURCH —→ GEKENNZEICHNET, SOWEIT SIE NICHT IN DER OBERSTIMME LIEGT

Alle Rechte vorbehalten

Titelzeichnung: Barbara Tiemann / Druck: Ehrden & Co., Wolfenbüttel / 2. Auflage 1950

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an

1. Jetzt fängt das schö - ne Früh-jahr an, und
 1. Jetzt fängt das schö - ne Früh-jahr an,
 1. Jetzt fängt das schö - ne Früh-jahr an, und

al - les fängt zu blü - hen an auf grü - ner
 — und al - - - les fängt zu blü - - - hen
 al - - - les fängt zu blü - - - - hen

Heid — und ü - ber - all.
 an auf grü - - ner Heid und ü - ber - all.
 an auf — grü - ner Heid und ü - ber - all.

2. Es blühen die Blumen auf dem Feld,
 sie blühen weiß, blau, rot und gelb,
 so wie es meinem Schatz gefällt.
3. Jetzt leg ich mich in grünen Klee,
 da singt das Vöglein in der Höh,
 weil ich zu mein'm Feinsliebchen geh.
4. Jetzt geh ich in den grünen Wald,
 da such ich meinen Aufenthalt,
 weil mir mein Schatz nicht mehr gefällt.

Aus dem Rheinland

Der Winter ist vergangen

1. Der Win-ter ist ver - gan - gen, ich
 1. Der Win-ter ist ver - gan - gen, ich seh — des
 1. Der Win-ter ist ver - gan - gen, ich seh des Mai-en

seh des Mai-en Schein, ich seh die Blüm-lein
 Mai - en Schein, ich seh die Blüm-lein pran - gen, des
 Schein, ich seh die Blüm-lein pran - - gen, des

pran - gen, des ist mein Herz er - freut. So
 ist — mein Herz er - freut. / So fern in je - nem
 ist mein Herz er - freut. So fern in je - nem

fern in je - nem Ta - le, da ist gar lu - stig sein, — da
 Ta - le, da ist gar lu - stig sein, — da
 Ta - le, da ist gar lu - stig sein, — da singt Frau

singt Frau Nach-ti - gal - le und manch Wald - vö - ge - lein.
 singt Frau Nach-ti - gal - le und manch Wald-vö - ge - lein. —
 Nach - - ti - - gal - le und manch Wald - vö - ge - lein.

2. Ich geh den Mai zu hauen
 hin durch das grüne Gras,
 schenk meinem Buhl die Treue,
 die mir die Liebste was.
 Und ruf, daß sie mag kommen,
 wohl an dem Fenster stahn,
 empfangen den Mai mit Blumen;
 er ist gar wohlgetan.
3. Er nahm sie sonder Trauern
 in seine Arme blank,
 der Wächter auf der Mauern
 hub an sein Lied und sang:
 Ist jemand noch darinnen,
 der mag jetzt heimwärts gehn.
 Ich seh den Tag aufdringen
 wohl durch die Wolken schon.
4. Ade, mein Allerliebste,
 ade, ihr Blümlein fein.
 Ade, schön Rosenblume,
 es muß geschieden sein.
 Bis daß ich wiederkomme,
 sollst du die Liebste sein.
 Das Herz in meinem Leibe,
 das ist ja allzeit dein.

Worte: Handschriftlich 1537. Weise: Thysius' Lautenbuch, 1600.

Grüß Gott, du schöner Maien

1. Grüß Gott, du schö-ner Mai - en, da bist du wie-drum

1. Grüß Gott, du schö - - ner Mai - - en, da bist du

1. Grüß Gott, _____ du schö-ner Mai - - en, da bist du

hier, _____ tust Jung und Alt er - freu - en mit

wie - drum hier, _____ tust Jung und Alt er -

wie-drum hier, _____ tust Jung und Alt er - freu -

dei-ner Blumen Zier. _____ Die lie-ben Vög-lein al - le, sie

freu - en mit dei-ner Blu-men Zier. _____ Die lie-ben Vög-lein

en mit dei-ner Blumen Zier. Die lie - ben Vög - - lein al -

sin - gen al - so hell; _____ Frau Nach - ti - gall mit

alle, sie sin - gen al - so hell; Frau Nach - ti - gall _____

le, sie sin - gen al - so hell; _____ Frau Nach - ti -

Schal - le hat die für - nehm - ste Stell.

_____ mit Schal - - le hat die für-nehm-ste Stell.

gall mit Schal - - le hat die für-nehm - ste Stell.

2. Die kalten Wind verstummen,
 der Himmel ist gar blau,
 die lieben Bienen summen
 daher auf grüner Au.
 O holde Lust im Maien,
 da alles neu erblüht,
 du kannst mir sehr erfreuen
 mein Herz und mein Gemüt.

Aus dem 18. Jahrhundert

Jetzt kommt die fröhliche Sommerzeit

1. Jetzt kommt die fröh-li-che Som-mer-zeit, ——— jetzt

1. Jetzt kommt die fröh-li-che Som-mer-zeit, jetzt kom-men

1. Jetzt kommt die fröh-li-che Som-mer-zeit, jetzt kom-men

kom-men sich die lan-gen Ta-ge, ——— jetzt

sich die lan-gen Ta-ge, ——— jetzt kom-met

sich die lan-gen Ta-ge, jetzt

kom-met sich der Mai, ——— der lieb-li-che Mai, der

sich der lieb-li-che Mai, der Mai, 2. ja grü-nen

kom-met sich der lieb-li-che Mai, der — Mai, ———

bringt uns schö- - ne Blu- - - men.

Wald, der bringt uns schö- - ne Blu- - - men.

— der bringt uns schö- - ne Blu- - - men.

2. Und wenn er uns kein Blumen bringt,
so bringt er uns ein schöne Maie.
Ich ging einmal durch einen grünen Wald,
da sah ich mir ein schöne Maie.
3. Und wie ich ihn gesehen hab,
ja gar wollt er mir gefallen.
Ach, hätt ich nur ein Schwert,
ich haue ihn zur Erd:
Feinsliebchen tät ich ihn tragen.

Aus Lothringen

Vögelein im Tannenwald

1. Vö-ge-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell, ti-ri-li.

1. Vö-ge-lein — im Tan-nen-wald pfei-fet so hell, ti-ri-li-ri-

1. Vö-ge-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell, ti-ri-li-ri-

Vö-ge-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell.

li. Vög-lein im Tan-nenwald pfei-fet sohell. Pfei-fet den

li. Vög-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell. Ja,

Pfei-fet denWald aus und ein, wo wird mein Schät-ze-lesein?

Wald aus und ein, wo wird meinSchät-ze-lesein?

pfei-fet den Wald aus und ein,

Vö-ge-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell.

Vö-ge-lein im Tan-nenwald pfei-fet so hell.

Vög-lein im Tan-nen-wald pfei-fet so hell.

2. Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß, tirili,
Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß.
Pfeifet den Bach auf und ab,
bis ich mein Schätzele hab.
Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß.
3. Vögelein ums Lauberhaus pfeifet so leis, tirili,
Vögelein ums Lauberhaus pfeifet so leis.
Pfeifet so zart und fein,
Schätzle wird drinnen sein.
Vögelein ums Lauberhaus pfeifet so leis.

Aus Schwaben

Dort niedn in jenem Holze

(Auch in A)

1. Dort niedn in je-nem Hol-ze leit sich ein Müh-len

1. Dort niedn in je-nem Hol-ze leit sich ein Müh-len

1. Dort niedn in je-nem Hol-ze leit

stolz. Sie mahlt uns al-le Mor-gen, sie

stolz. Sie mahlt uns al-le Mor-gen, sie

sich ein Müh-len stolz. Sie mahlt uns al-le

mahlt uns al-le Mor-gen das Silber, das ro-te Gold.

mahlt uns al-le Mor-gen das Sil-ber, das ro-te Gold.

Mor-gen, ja Mor-gen das Silber, das ro-te Gold.

2. Dort niedn in jenem Grunde
schwemmt sich ein Hirschlein fein.
Was führt's in seinem Munde,
was führt's in seinem Munde?
Von Gold ein Ringelein.
3. Hätt ich des Goldes ein Stücker
zu einem Ringelein,
meinem Buhlen wollt ich's schicken,
meinem Buhlen wollt ich's schicken
zu einem Goldfingerlein.
4. Was schickt sie mir denn wieder?
Von Perlen ein Kränzelein:
„Sieh da, du feiner Ritter,
sieh da, du feiner Ritter,
dabei gedenk du mein!“

Worte: Frankfurter Liederbuch, 1582. Weise: Aus Schlesien.

Auf, du junger Wandersmann

1. Auf, du jun-ger Wan-dersmann, jet - zo kommt die
1. Auf, du jun-ger Wan-dersmann, jet - zo kommt die
1. Auf, du jun-ger Wan - ders - mann, jet - zo

Zeit her - an, die Wan-der - zeit, die bringt uns Freud.
Zeit her - an, die Wan-der - zeit, die bringt uns Freud.
kommt die Zeit her - an, die Wan-der - zeit, die bringt uns

Wolln uns auf die Fahrt be - ge - ben,
Wolln uns auf die Fahrt be - ge - ben,
Freud. Wolln uns auf die Fahrt be - ge - ben,

das ist un - ser schönstes Le - ben: Gro - ße Was - ser,
das ist un-ser schön - stes Le - ben: Gro - ße Was - ser,
das ist un - ser schönstes Le - ben: Gro - ße Was - ser,

Berg und Tal, an - zu - schau - en ü - ber - all.
Berg und Tal, an - zu - schau - en ü - ber - all.
Berg und Tal, an - zu - schau - en ü - ber - all.

2. An dem schönen Donaufluß
findet man ja seine Lust
und seine Freud
auf grüner Heid,
wo die Vöglein lieblich singen
und die Hirschlein fröhlich springen;
dann kommt man vor eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.
3. Mancher hinterm Ofen sitzt
und gar fein die Ohren spitzt,
kein Stund fürs Haus
ist kommen aus,
den soll man als G'sell erkennen,
oder gar ein Meister nennen,
der noch nirgends ist gewest,
nur gesessen in seim Nest?
4. Mancher hat auf seiner Reis
ausgestanden Müh und Schweiß
und Not und Pein,
das muß so sein,
trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brucken,
bis er kommt nach Innsbruck rein,
wo man trinkt Tiroler Wein.
5. Morgens, wenn der Tag angeht,
und die Sonn am Himmel steht
so herrlich rot
wie Milch und Blut;
auf, ihr Brüder, laßt uns reisen,
unserm Herrgott Dank erweisen
für die fröhlich Wanderzeit,
hier und in die Ewigkeit.

Aus Franken

Fassung von Wort und Weise: Walther Hensel. Aus „Der singende Quell“; Bärenreiter Verlag, Kassel.

Viel Freuden mit sich bringet

1. Viel { Freu - den mit sich brin - get die
grü - nen Wald jetzt sin - get wied -

1. Viel { Freu - den mit sich brin - get
grü - nen Wald jetzt sin - get

1. Viel { Freu - - - den mit sich brin -
grü - - - nen Wald jetzt sin - - -

1.
fröh - lich Som - mer - zeit, im
rum vor Freu - dig -

die fröh - lich Som - mer - zeit, im
wied - rum vor

get die fröh - lich Som - mer - zeit, im
get wied - rum vor

2.
keit ohn Un - ter - laß mit

Freu - dig - keit ohn Un - ter - laß mit hel -

Freu - dig - keit ohn Un - ter - laß

hel - lem Schall aus ih - - rem Häls - lein
- lem Schall aus ih - - rem Häls - lein
mit hel - lem Schall aus ih - rem

zart sehr schön und fein Frau
zart sehr schön und fein
Häls - lein zart sehr schön und

Nach - ti - gall, kein Müh und Fleiß sie spart.
Frau Nach - ti - gall, kein Müh und Fleiß sie spart.
fein Frau Nach - ti - gall, kein Müh und Fleiß sie spart.

2. Des Nachts, wenn ist vorüber
all andrer Vöglein G'sang,
so schwingt sie ihr Gefieder
und fängt mit lautem Klang
bald auf das neu recht an zu schrein,
bis daß anbricht der Tag;
ihr wunderschöne Melodein
kein Mensch beschreiben mag.

3. Mit ihrem schönen Singen
bewegt sie manches Herz,
daß es vor Freud möchte springen,
das sag ich ohn allen Scherz;
von allen den Waldvögelein,
sie sein groß oder klein,
ihr keines jemals gleich kann sein,
der Ruhm bleibt ihr allein.

Worte: Nach Christoph Demantius, 1595. Weise: Nörmingers Tabulaturbuch, 1598.

Ich hab mir mein Weizen am Berg gesät

(Auch in D)

1. Ich hab mir mein Wei - zen am Berg ge - sät, Berg ge - sät,
 1. Ich hab mir mein Wei - zen am Berg ge - sät, Berg ge - sät,
 1. Ich hab mir mein Wei - zen am Berg ge - sät,

hat mirn der böh - mi - sche Wind ver - weht, Wind ver - weht,
 hat mirn der böh - mi - sche Wind ver - weht, Wind ver - weht,
 hat mirn der böh - mi - sche Wind ver - weht,

hat mirn der böh - mi - sche Wind ver - weht!
 hat mirn der böh - mi - sche Wind, der böh - mi - sche Wind verweht!
 hat mirn der böh - mi - sche Wind ver - weht!

2. Böhmischer Wind, ich bitt dich schön,
laß mir mein Weizen am Berge stehn.
3. Der Apfel ist sauer, ich mag ihn nicht,
's Mäd'el ist falsch, ich trau ihr nicht.
4. Wenn ich kein Geld im Beutel hab,
geh ich ins Holz, schneid Reiser ab.
5. Geh ich nach Haus, mach Besen draus,
krieg ich bald wieder Geld ins Haus.
6. Wenn ich die Besen gebunden hab,
geh ich die Straßen wohl auf und ab:
Leute, wer kauft mir Besen ab?

Bayrisch-böhmischer Wald

Mein Handwerk fällt mir schwer

1. Mein Hand - werk fällt mir schwer, drum
 1. Mein Hand - werk fällt mir schwer, drum
 1. Mein Hand - werk fällt mir

lieb ichs noch viel mehr; es freut mich ja von
 lieb ichs noch viel mehr; es freut mich ja von
 schwer, drum lieb ichs noch viel mehr; es

Her - zen, es macht mir kei - ne Schmer - zen, mein
 Her - zen, es macht mir kei - ne Schmer -
 freut mich ja von Her - zen, es macht mir kei - ne

Hand - werk fällt mir schwer, drum
 zen, mein Hand - werk fällt mir schwer, drum
 Schmer - zen, mein Hand - werk



lieb ichs noch viel mehr.

lieb ichs noch viel mehr, noch viel mehr.

fällt mir schwer, drum lieb ichs noch viel mehr.

2. Des Sommers in dem Wald,
wo Axt und Beil erschallt,
die Nachtigall tut singen,
des Meisters Geld tut klingen,
da spürt man nichts als Lust
in unsrer Herrgottsbrust.

3. Wo kommen Kirchen her,
ja Schlösser noch viel mehr?
Schöne Brücken auf den Flüssen,
alles das wir zimmern müssen.
Zu Wasser und zu Land
ist unser Handwerksstand.

4. Ist nun ein Bau vorbei,
und gibt es Schmauserei,
gut zu essen und zu trinken,
gebratne Wurst und Schinken,
gut Bier und Brantwein,
da ist gut Zimmermann sein.

Aus Franken

Wir bringen mit Gesang und Tanz



1. Wir bringen mit Ge - sang und Tanz dir die - sen blan - ken

1. Wir bringen mit Ge - sang und Tanz dir die - sen blan - ken

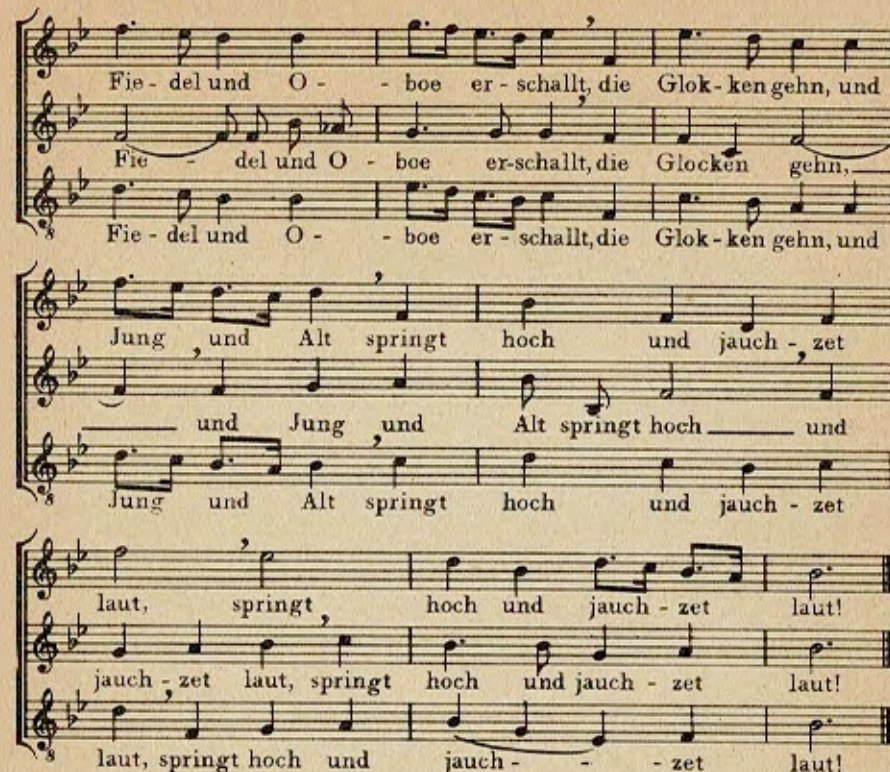
1. Wir bringen mit Ge - sang und Tanz dir die - sen



Äh - ren - kranz durch Bräu - ti - gam und Braut. Die

Äh - ren - kranz durch Bräu - ti - gam und Braut. Die

blan - ken Äh - ren - kranz durch Bräu - ti - gam und Braut. Die



Fie - del und O - - boe er - schallt, die Glock - ken gehn, und

Fie - del und O - boe er - schallt, die Glocken gehn,

Fie - del und O - - boe er - schallt, die Glock - ken gehn, und

Jung, und Alt springt hoch und jauch - zet

und Jung, und Alt springt hoch und

Jung und Alt springt hoch und jauch - zet

laut, springt hoch und jauch - zet laut!

jauch - zet laut, springt hoch und jauch - zet laut!

laut, springt hoch und jauch - - - zet laut!

2. Er hängt, er hängt, der blanke Kranz;
beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz
und singt mit frohem Mut:
Es lebe unser Vater hoch,
und seine Frau und Kinder hoch!
Juchheiße, schwingt den Hut!

Worte: Joh. Heinrich Voß. Weise: J. A. P. Schulz

Auf die gleiche Weise zu singen:

1. Nun sagt dem guten Jahre Dank,
das uns den lieben Sommer lang
viel Freuden hielt bereit.
Dum loben wir zu dieser Frist,
die aller Zeiten Krone ist:
die schöne Erntezeit!

2. Und ist auch noch so trüb die Welt -
die treue Erde zu uns hält
und spendet Wein und Brot.
So laßt uns heute fröhlich sein,
wir bringen reiche Ernte ein
und bannen unsre Not!

Worte: Hannes Kraft

Ein Jäger längs dem Weiher ging

Ein Jä - ger längs dem Wei - her ging,
 Ein Jä - ger längs dem Wei - her ging,
 Ein Jä - ger längs dem Wei - her ging,

lauf, Jä - ger, lauf! Die
 lauf, Jä - ger, lauf! Die
 lauf, lie - ber Jä - ger, lauf! Die Däm - me -

Däm - me - rung den Wald um - fing.
 Däm - me - rung den Wald um - fing. Jä - ger
 rung - den Wald um - fing. Jä - ger

Lauf, Jä - ger lauf, Jä - ger lauf, lauf, lauf, mein
 lauf, Jä - ger lauf, Jä - ger lauf, lauf, lauf, mein
 lauf, mein lie - ber Jä - ger

lie - ber Jä - ger, gu - ter Jä - ger, lauf, lauf,
 lie - ber Jä - ger, gu - ter Jä - ger, lauf,
 lauf, mein lie - ber Jä - ger,

lauf, mein lie - ber Jä - ger
 mein lie - ber Jä - ger, lie - ber gu - ter Jä - ger
 gu - ter Jä - ger lauf, mein lie - ber

lauf, mein lie - ber Jä - ger lauf!
 lauf, mein lie - ber guter Jä - ger lauf, mein lie - ber Jä - ger lauf!
 Jä - ger lauf, mein lie - ber Jä - ger lauf!

2. Ein Häschen spielt im Mondenschein,
 lauf, Jäger, lauf!
 Ihm leuchten froh die Äugelein.
 Lauf, Jäger, lauf!
3. Der Jäger furchtsam um sich schaut:
 jetzt gilt es wagen, ach, mir graut!
4. O Jäger, laß die Büchse ruhn,
 das Tier könnt dir ein Leides tun!
5. Der Jäger lief zum Wald hinaus,
 verkroch sich flink im Jägerhaus.
6. Das Häschen spielt im Mondenschein,
 ihm leuchten froh die Äugelein.

Aus Hessen

Die Gedanken sind frei

1. Die Ge-dan-ken sind frei! Wer kann sie er-ra-ten? Sie fliehen vor-
 1. Die Ge-dan-ken sind frei! Wer kann sie er-ra-ten? Sie fliehen vor-
 1. Die Ge-dan-ken sind frei! — Wer — kann sie er-ra-ten? Sie

bei wie nächt-li-che Schatten, kein Mensch kann sie wis-sen, kein
 bei — wie nächt-li-che Schatten, kein Mensch kann sie wis-sen, kein
 fliehen vor — bei — wie nächtli-che Schat ten, kein Mensch kann sie

Jä-ger er-schie-ßen, es blei-bet da - bei: die Ge-dan-ken sind frei!
 Jä-ger er - schie-ßen, es blei-bet da - bei: die Ge - dan-ken sind frei!
 wis - sen, es — blei-bet da - bei: die Ge - danken sind frei!

2. Ich denke, was ich will,
 und was mich beglückt,
 doch alles in der Still,
 und wie es sich schicket.
 Mein Wunsch und Begehren
 kann niemand verwehren,
 es bleibt dabei:
 die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein
 im finstern Kerker,
 das alles sind rein
 vergebliche Werke;
 denn meine Gedanken
 zerreißen die Schranken
 und Mauern entzwei:
 die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer
 den Sorgen entsagen
 und will mich auch nimmer
 mit Grillen mehr plagen.
 Man kann ja im Herzen
 stets lachen und scherzen
 und denken dabei:
 die Gedanken sind frei!

Anfang des 19. Jahrh.

Bunt sind schon die Wälder

1. Bunt sind schon die Wäl- - der,
 1. Bunt sind schon die Wäl- - der,
 1. Bunt sind schon die Wäl- -

gelb die Stop - pel - fel - der,
 gelb die Stop - pel - fel - der,
 der, gelb die Stop - pel - fel - der,

und der Herbst he - ginnt;
 und der Herbst be - ginnt, und der Herbst be -
 und der Herbst be - ginnt, und der Herbst be -

ro - te Blät - ter fal - - len,
 ginnt; ro - te Blät - ter fal - -
 ginnt; ro - te Blät - ter

grau, - e Ne - bel wal - len,
 len, grau - e Ne - bel, wal - len, küh -
 fal - - - len, grau - e Ne - bel
 küh - - - ler weht - der Wind.
 - ler weht der Wind.
 wal - - len, küh - ler weht - der Wind.

2. Wie die volle Traube
aus dem Rosenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen,
und die Mädchen singen,
alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
zwischen hohen Reben
auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte
bei der Abendröte
und im Mondesglanz;
junge Winzerinnen
winken und beginnen
frohen Erntetanz.

Worte: Johann Gaudenz von Salis-Sewis, 1782. Weise: Joh. Fr. Reichardt, 1719.

Und in dem Schneegebirge

(Auch in E)

1. Und in dem Schnee - ge - bir - ge, da fließt ein Brunnlein
 1. Und in dem Schnee - ge - bir - ge, da fließt ein Brunn - lein
 1. Und in dem Schnee - ge - bir - ge, da flie - - - Bet ein

kalt, und wer das Brunn - lein trin - ket, und
 kalt, ein Brunnlein kalt, und wer das Brunnlein trin - - ket,
 Brunnlein kalt, und wer das Brunn - lein trin -

wer das Brunn - lein trin - ket, wird
 und wer das Brunn - lein trin -
 ket, und wer das Brunn - lein

jung und nim - mer alt!
 ket, wird jung und nim - mer alt, und nim - mer alt!
 trinket, wird jung und nim - - - mer alt!

2. Ich hab daraus getrunken
gar manchen frischen Trunk;
ich bin nicht alt geworden,
ich bin noch allzeit jung.

4. „Wenn's schneiet rote Rosen
und regnet kühlen Wein.
Ade, mein Schatz, ich scheidet,
ade, mein Schätzelein!“

3. Ade, mein Schatz, ich scheidet,
ade, mein Schätzelein!
„Wann kommst du aber wieder,
Herzallerliebster mein?“

5. „Es schneit ja keine Rosen
und regnet keinen Wein:
so kommst du auch nicht wieder,
Herzallerliebster mein!“

Aus Schlesien

Zum Tanze, da geht ein Mädel (Quodlibet)

1. Zum Tan - ze, da geht ein Mä - del mit
1. Hei - Ba, Ka - - threi - ner - le,
1. Zum Tan - - - - ze, da -

göl - de - nem Band, mit
schnür dir die Schuh, schürz dir dein
geht ein Mä - del zum Tan - ze, da geht ein

göl - - - de - nem Band. Das
Rök - ke - le, gönne dir kein Ruh,
Mä - del mit göl - de - nem Band. Tra - la -

schlingt sie dem Bur - - schen gar
Di - dl, du - dl, da - dl, schrumm, schrumm, schrumm.
la, tra - la -

fest um die Hand, das schlingt sie dem
geht schon der Hop - - ser rum, hei - Ba, Ka -
la - la - la, das schlingt sie dem Bur - schen gar

Bur - schen gar fest um die Hand!
threi - ner - le, frisch im - - mer - - zu!
fest um die Hand!

2. Ach herzallerliebste Mädel, so laß mich doch los,
ich lauf dir gewißlich auch so nicht davon.

3. Kaum löset die schöne Jungfer das güldene Band,
da war in den Wald schon der Bursche gerannt.

Aus Schweden

2. Dreh wie ein Rädle
flink dich im Tanz!
Fliegen die Zöpfele,
wirbelt der Kranz.
Didl . . . ,
lustig im Kreis herum
dreh dich, mein Mädel,
im festlichen Glanz.

3. Heute heißt's lustig sein,
morgen ist's aus!
Sinket der Lichter Schein,
gehn wir nach Haus.
Didl . . . ,
morgen mit viel Gebrumm
legt die Frau Wirtin
den Tanzboden aus.

Aus dem Elsaß

Und jetzund kommt die Nacht herein

(Auch in G)



1. Und jetzund kommt die Nacht her - ein, daß al - le
1. Und jetzund kommt die Nacht her - ein, daß al - - le
1. Und jetzund kommt die Nacht her - ein, —



Men - schen schlafen fein, ja al - le Men - schen gehn zur
Men - schen schlafen fein, ja al - le Men - schen gehn zur
— daß al - le Men - schen schlafen fein, — ja al - le Men -



Ruh und schließen ih - re Äuglein zu.
Ruh und schlie - ßen ih - re Äug - - lein zu.
schen gehn zur Ruh — und — schließen ih - re Äuglein zu.

2. Drum flieg du hin, Frau Nachtigall,
grüß mir mein Schatz viel tausendmal!
Frag, ob er weint,
frag, ob er lacht,
frag, ob er meiner gar nicht acht.
3. Und wenn er meiner auch nicht acht,
wünsch ich ihm doch ein gute Nacht,
ein gute Nacht,
ein sanfte Ruh,
ein auserwählten Schatz dazu.

Aus Franken

Dat du mien Leevsten büst



1. Dat du mien Leev - sten büst, dat du wull weeßt,
1. Dat du mien Leev - sten büst, dat, du wull weeßt, kumm bi —
1. Dat du mien Leev - sten büst, dat du wull — weeßt, —



kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heest, —
— de Nacht, kumm — bi de Nacht, segg, wo du heest, kumm — (1-3)
segg, wo du heest, kumm bi de



kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heest.
— bi de Nacht, segg, wo du heest.
Nacht, kumm bi de Nacht, — segg, wo du heest.

2. Kumm du um Middernacht,
kumm du Klock een.
Vader slöpt, Moder slöpt,
ick slaap alleen.
3. Klopp an de Kamerdör,
fat an de Klink,
Vader meent, Moder meent,
dat deiht de Wind.

Niederdeutsch

Ade nun zur guten Nacht

1. A - de nun zur gu - ten Nacht, jetzt wird der —
 1. A - de nun zur gu - ten Nacht, jetzt wird — der
 1. A - de nun zur gu - ten Nacht, jetzt wird der

Schluß ge - macht, daß ich muß schei - den. Im
 Schluß — ge - macht, daß — ich muß schei -
 Schluß — ge - macht, daß ich muß schei - den.

Som - mer, da wächst der Klee, im Win - - ter, da
 den. Im Sommer, da wächst der Klee, im Win - ter, da schneits den
 — Im Som - mer, da wächst der Klee, im Win -

schneits den Schnee, da komm ich wie - - der. Im
 Schnee, da komm ich wie - - der, da komm ich —
 ter, da schneits — den Schnee, da komm ich wie -

Som - mer, da wächst der Klee, im Win - ter, da
 wie - der. Im Som - mer, da wächst der Klee, im Win -
 der. Im Som - mer, — da wächst der Klee, im

schneits den Schnee, da komm ich — wie - der.
 ter, da — schneits den Schnee, da komm ich wie - der.
 Win - ter, da schneits den Schnee, da komm ich wie - der.

2. Es trauern Berg und Tal,
 wo ich viel tausendmal
 bin drüber gängen;
 das hat deine Schönheit gemacht,
 die hat mich zum Lieben gebracht,
 mit großem Verlangen.
3. Das Brunnlein rinnt und rauscht
 wohl unterm Holderstrauch,
 wo wir gesessen.
 Wie manchen Glockenschlag,
 da Herz bei Herzen lag,
 das hast du vergessen.
4. Die Mädchen in der Welt
 sind falscher als das Geld
 mit ihrem Lieben.
 Ade zur guten Nacht!
 Jetzt wird der Schluß gemacht,
 daß ich muß scheiden.

Mitteld Deutschland

INHALT

	Seite
Ade nun zur guten Nacht	30
Auf, du junger Wandersmann	12
Bunt sind schon die Wälder	23
Dat du mien Leevsten büst	29
Der Winter ist vergangen	14
Die Gedanken sind frei	22
Dort niedn in jenem Holze	11
Ein Jäger längs dem Weiher ging	20
Grüß Gott, du schöner Maien	6
Ich hab mir mein Weizen am Berg gesät	16
Jetzt fängt das schöne Frühjahr an	3
Jetzt kommt die fröhliche Sommerzeit	8
Mein Handwerk fällt mir nicht schwer	17
Und in dem Schneegebirge	24
Und jetzund kommt die Nacht herein	28
Viel Freuden mit sich bringet	14
Vöglein im Tannenwald	9
Wir bringen mit Gesang und Tanz	18
Zum Tanze da geht ein Mädel (Quodlibet)	26